

## Das Vorkommen der Eulen (Strigidae) im Kreis Altenburg

NORBERT HÖSER

Obwohl unsere Aufzeichnungen über den Brutbestand der Eulen relativ viele Lücken aufweisen, sind wir in der Lage, Ergebnisse vorzulegen, die den Informationsgehalt der Schriften früherer Faunisten des Altenburger Gebietes weit übertreffen. Es ist erstmals möglich, zumindest für Teilflächen des Kreisgebietes, Angaben zur Brutpaardichte zu veröffentlichen. Eine Übersicht über die Anzahl der im gesamten Kreis Altenburg brütenden Eulenaare war nur bei Wald- und Steinkauz möglich und wird bei diesen beiden und den übrigen einheimischen Arten durch Schätzungen ergänzt, die stets eine Applikation eines auf einer Teilflächen ermittelten Wertes der Brutpaardichte darstellen! Die Brutpaare wurden meist an ihren Balzrufen erkannt und anhand dessen registriert. Weiterhin konnten Niststätten kontrolliert und Ringlisten ausgewertet werden. Einige Notizen aus den fünfziger Jahren (Brüder WALTHER) sind verloren gegangen.

Über die Flächengröße der Wälder informiere man sich bei HÖSER (1967). Im Abschnitt „Jungenzahl pro Brut (bzw. Gelegegröße)“ trennen die Kommata jeweils die Ergebnisse von Kontrollen der Niststätten verschiedener Brutpaare; das Zeichen + steht zwischen Ergebnissen mehrerer Bruten eines Paares während eines Jahres; in Klammern wird die Anzahl der vorgefundenen Eier eingeschlossen. Die Systematik der Eulen entspricht derjenigen bei NIETHAMMER et alii (1964); bezüglich der in der Beutelliste genannten Säugetiere gilt hier die bei STRESEMANN (Exkursionsfauna von Deutschland; Berlin 1961) angewandte Nomenklatur. Viele Ornithologen haben zu dem nachfolgenden Überblick beigetragen<sup>1)</sup>. Ihnen allen gebührt Dank, besonders H. GROSSE, der die Gewölle untersuchte, und D. TRENKMANN für Hinweise und Durchsicht der Arbeit.

### Schleiereule, *Tyto alba* (Scop., 1769)

Im Kreis Altenburg, der am Südrand der Norddeutschen Lößbodenzone liegt<sup>2)</sup>, siedelt die Schleiereule auffallend dicht, was wohl bestätigt, daß die Milieubedingungen der Lößgebiete für diese Vogelart offenbar

<sup>1)</sup> Vergl. TRENKMANN u. KARG (1960) in: Abhandlungen und Ber. d. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg Bd. 2, p 109 ff und TRENKMANN (1967) ebenda, Bd. 5, p. 267 ff

<sup>2)</sup> vergl. PANTEL, H. (1965): Die Lößverbreitung im Kreis Altenburg und die Bodenentwicklung im Löß. Abh. u. Ber. d. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg 4, p. 237—266

besonders günstig sind. Schon H. KRATZSCH (Manuskript) betonte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, daß die Schleiereule „. . . gar keine Seltenheit“ gewesen sei. K. T. LIEBE (1878) vermerkte, daß nach 1848 der Bestand dieser Eule in Ostthüringen durch Abschluß stark zurückgegangen war, etwa seit 1865 aber wieder in Zunahme begriffen gewesen sei, was man den erfolgreichen Schutzbestimmungen zuzuschreiben habe<sup>3)</sup>.

Eine weitere Bestandsschwankung registrierte vielleicht HILDEBRANDT (1919) als er, wie schon C. L. BREHM (1847) und KOEPERT (1896) vor ihm, das Altenburger Schloß als Brutort nannte und bemerkte, daß die Schleiereule mehrere Jahre lang scheinbar grundlos am Schloß gefehlt hätte. Auch an der Bartholomäi-Kirche in Altenburg fand man nach HILDEBRANDT (1919) ein Paar. Noch heute können wir feststellen, daß es Jahre gibt, in denen an fast jeder Kirche, die Einflugsmöglichkeiten für Eulen hat, ein Paar brütet; außerdem sind viele andere Gebäude besiedelt. So umfaßte der Bestand der Schleiereule beispielsweise während der relativ günstigen Jahre 1955—1959 nach einer Schätzung anhand unvollständiger Kontrollergebnisse im Kreisgebiet (345 km<sup>2</sup>) 45—60 Brutpaare. ROTHE (1963) zählte im Jahr 1960 im benachbarten Kreis Schmölln (224 km<sup>2</sup>) 23 Paare.

Nach vorangegangenem schneereichem Winter hatte sich 1963 die Anzahl der Brutpaare um 75—85% der des Vorjahres vermindert! So fehlten während der Jahre 1963—1965 in der Stadt Altenburg wahrscheinlich alle Brutpaare. Ebenso war es an vielen anderen ländlichen Orten. Von 11 kontrollierten Brutplätzen waren im Jahre 1964 nur zwei besetzt: Kirche Oberlödla (OELER) und Rathaus Lucka (WABNIK). Das letztere Paar ernährte sich wintersüber besonders von Sperlings- und Drosselvögeln und vermochte wohl deshalb im schneereichen Winter 1962/63 zu überleben (WABNIK).

Im Jahre 1965 war nur eine sehr lückenhafte und unzureichende Kontrolle möglich — eine vorsichtige Schätzung ergab für das genannte Jahr etwa 10 Brutpaare im Kreisgebiet. In den folgenden Jahren kontrollierten wir eine etwa 160 km<sup>2</sup> große Teilfläche, auf der 1966 mind. 10 Paare und 1967 mind. 16 Paare brüteten.

In beiden Jahren waren in diesem Teilgebiet an folgenden Orten Brutplätze besetzt: Bartholomäi-Kirche Altenburg, Bocka, Kirche Lödla, Rathaus Lucka, Kirche und Rathaus Meuselwitz, Neuenmörbitz, Nobitz, Rositz, Schloß Windischleuba. Im Jahr 1967 fanden wir zusätzlich ein Paar am Altenburger Rathaus, am Altenburger Schloß (Turm „Flasche“), in einem Luckaer Wohnhaus, in Prößdorf, an den Kirchen Windischleuba und Zschernitzsch (TRENKMANN, HÖSER, WABNIK, KIRCHHOF, SYKORA, KARG, OELER).

<sup>3)</sup> HENNICKE fügte später dem Nachdruck dieser Arbeit (1893) an, daß nach dem Reichsgesetz vom 22. 3. 1888 alle Eulen, außer dem Uhu, zu schonen waren.

Somit umfaßte der Brutbestand vom Jahre 1967 theoretisch schon wieder 58—77 Prozent der Größe, die er vor dem Winter 1962/1963 aufwies. Diese rasche Zunahme hatte wohl ihre Ursache im Nahrungsreichtum (Mäuse) der Jahre 1966 und 1967, der dazu führte, daß zwei Bruten pro Jahr und Paar stattfanden und die Zahl der nichtbrütenden Paare und unverpaarten Vögel rasch abnahm.

Jungenzahl pro Brut 1953: 4,4; 1954: 2,5; 1955: 1,3; 1956: 2,2,3,4;  
1957: 3,3,4; 1958: 3; 1959: 4,4, 5,5; 1961: 1,5 + 6  
1964: 4; 1965: 3; 1966: 6 + 8; 1967: 1,2(1) + 6,  
3,5,5,5; 1968: 4

Mittlere Nachwuchsquote 1953—1967: 3,79 Junge (33 Bruten)

In der Kirche Treben fand TRENKMANN am 22. 6. 56 ein Vollgelege bestehend aus 4 Eiern. WABNIK stellte die Schlupfzeitpunkte an den 2 Bruten eines Paares (Rathaus Lucka) im Jahre 1966 fest: 1. Brut 10. — 18. 5., zweite Brut ab 2. 8. 66 geschlüpft. Am 30. 6. wurden dort 4 fast flügge Jungeulen, die alle im gleichen Entwicklungsstadium standen, von den Altvögeln gefüttert, während schon das erste Ei der zweiten Brut gelegt worden war.

Zu dieser Zeit war eine der zuerst geschlüpften Eulen der ersten Brut gestorben. Der zuletzt geschlüpfte und am 1. 6. noch deutlich schwächste Jungvogel unterschied sich am 30. 6. nicht von seinen übrigen drei Nestgeschwistern. Das beweist erneut die von LÖHRL (1968, Journ. f. Ornith. 110) geäußerte Ansicht, daß das „Nesthäkchen“ nur bedingt Opfer der Bestandsregulationssysteme ist und die physiologische Entwicklung nicht vom Schlupfzeitpunkt abhängig wird.

F. OELER fand am 19. 12. 1966 in der Kirche Lödla einen stark abgemagerten Nestling, an dem KARG das zweite Dunenkleid feststellte.

Der Wiederfundprozentsatz von 117 in den Jahren 1953—1967 im Nestlingsalter beringten Schleiereulen des Altenburger Gebietes betrug bis zum 31. 12. 68 26,5% (= 31 Rückmeldungen). Es standen von diesen 24 (= 77,4%) im ersten, 2 im zweiten, 1 im dritten, 2 im vierten und je 1 im fünften und zehnten Lebensjahr; vergleiche nachfolgende Liste.

Das arithmetische Altersmittel aller Wiedergefundenen, die im Altenburger Gebiet nestjung beringt wurden, beträgt 1,15 Jahre (= 13 Monate 26 Tage) + etwa zweiundzwanzig Tage als Alter, in welchem sie markiert wurden.

Ringfundliste:<sup>4)</sup>

4) Von den hier aufgeführten Ringvögeln markierten: A. u. H. GROSSE: Nr. 3, 7—9, 12—17, 19—21, 35; TRENKMANN: Nr. 4, 10, 11, 23, 24, 26—30, 34; KIRCHHOF: Nr. 1, 2, 5, 6, 25, 31; OELER: Nr. 18, 22, 36; K. SCHUBERT: Nr. 33; K. DANNEBERG: Nr. 32

Es bedeuten He- = Vogelwarte Helgoland, Ra = Vogelwarte Radolfzell (vormals Rossitten), Hi = Vogelwarte Hiddensee

Eine beachtliche Anzahl im Gebiet erbrüteter Schleiereulen wanderte über 100 km weit. Allen voran steht der folgende Fund:

- (1) Ra D 15817 ○ eben flügge 12. 11. 61 Hohendorf, Krs. Borna  
 † in einer Scheune tot gefunden, erste Dez.-Hälfte 1962  
 Rhinau (Bas—Rhin), Frankreich 345 km SW
- (2) Ra D 15816 ○ eben flügge 12. 11. 61 Hohendorf, Nestgeschw. von  
 (1)  
 † gefangen, „soll frei gelassen werden“  
 30. 4. 62 Lasziska, Distr. Boleslawiec, Polen etwa  
 180—220 km ENE
- (3) He 355 889 ○ njg. 25. 8. 53 Nobitz — 50. 57 N, 12.29 E —  
 † 15. 12. 53 an der Bahnstrecke zwischen Reichen-  
 sachsen u. Hoheneiche (51.08 N; 9.58 E), Krs.  
 Eschwege Hessen, etwa 172 km W; Nestgeschw. von  
 (7) und (15)
- (4) Hi 306 927 ○ njg. 29. 8. 67 Lucka  
 † tot in einer Scheune 9. 1. 68 Grebendorf (51.12 N;  
 10.04 E), Krs. Eschwege Hessen, 158 km W
- (5) He 427 075 ○ njg. 1. 8. 57 Kirche Wintersdorf  
 † ermattet gefangen 15. 10. 59 Deersheim bei Dardes-  
 heim Krs. Halberstadt, 149 km NW
- (6) He 427 073 ○ njg. 1. 8. 57 Kirche Wintersdorf, Nestgeschw. von  
 (5)  
 † tot, Anfang Januar 1958, Großfahner bei Erfurt,  
 106 km W
- (7) He 355 888 ○ eben flügge 25. 8. 53 Nobitz, Nestgeschw. von (3)  
 und (15)  
 † 21. 11. 53 Kosilienzien, Post Neuburxdorf — Falken-  
 berg (51.36 N; 13.15 E), Krs. Herzberg, 78 km NE
- (8) He 355 895 ○ njg. 20. 7. 54 Schloß Windischleuba  
 † 23. 2. 55 mit gebrochenem Flügel, Kleinobringen,  
 Krs. Weimar, 82 km W
- (9) He 355 886 ○ fast flügge 24. 7. 53 Schloß Windischleuba  
 † sterbend gefunden 28. 12. 62 Albersroda/ Krs. Quer-  
 furt, 60 km NW
- (10) Hi 303 039 ○ njg 23. 8. 65 Lucka  
 † tot auf Hausboden 16. 2. 66 Grubnitz/Kreis Riesa,  
 mind. 65 km ENE
- (11) Hi 306 911 ○ njg. 8. 6. 67 Zschöpperitz  
 † tot 1. 11. 67 Dornitz/Saalkreis, Bez. Halle, mind.  
 50 km NNW

Weniger als 50 km entfernt wurden gefunden:

- (12) He 355 885 ○ njg. 24. 7. 53 Schloß Windischleuba  
† tot, Mitte April 1954 am Seebischeich bei Esche-  
feld, 5 km E
- (13) He 355 884 ○ njg. 24. 7. 53 Schloß Windischleuba  
† überfahren 5. 1. 57 Frauendorf/Krs. Geithain, 15 km  
NE
- (14) He 355 887 ○ fast flügge 24. 7. 53 Schloß Windischleuba,  
Nestgeschwister von (12) und (13)  
† 26. 9. 53 Rochlitz tot gefunden, 23 km E
- (15) He 355 891 ○ njg 25. 8. 53 Kirche Nobitz, Nestgeschw.  
von (3) und (7)  
† tot, mit Flügel- und Genickbruch, 8. 12. 53 an Bahn-  
strecke zwischen Großsteinberg und Grimma, etwa  
33 km NE
- (16) Ra C 9905 ○ njg 20. 7. 54 Windischleuba  
† tot aufgefunden „in den letzten Tagen“ n. Mitt. v.  
9. 3. 55 Bocka Krs. Altenburg, 4 km SE
- (17) Ra C 9923 ○ njg 30. 8. 54 Regis-Breitingen  
† tot aufgefunden 15. 3. 55 Gerstenberg Krs. Alten-  
burg, 7 km S
- (18) Ra C 11862 ○ njg 1. 8. 55 Regis-Breitingen  
† tot gefunden 20. 1. 60 Michelwitz Krs. Borna, 12 km  
WNW
- (19) Ra C 9881 ○ njg 15. 11. 55 Schloß Windischleuba b. Altenburg  
† 28. 12. 55 sterbend gefunden bei Altenburg, einge-  
liefert in Inselzoo Altenburg — Todesursache:  
Bruch der Furca und verhungert; Magen leer;  
Geschl. ♂; Gew. 235 g; Flügel 273; Schwanz 108;  
Lauf 62; Schnabel 24 (H. GROSSE).
- (20) Ra C 9887 ○ njg 15. 11. 55 Schloß Windischleuba  
† tot gefunden 22. 12. 55 6 km südlich Borna; also  
7 km NNE
- (21) Ra C 11964 ○ njg 14. 6. 56 Schloß Windischleuba  
† verletzt zugeflogen, eingegangen 17. 11. 56 Königs-  
hain/Krs. Rochlitz; 30 km ESE
- (22) Ra C 11887 ○ njg 22. 6. 56 Großröda, Krs. Altenburg  
† in Raum verfliegen, freigelassen 14. 1. 60 Gößnitz  
Krs. Schmölln  
† tot gefunden 24. 1. 60 ebenda, 16 km SE

- (23) Ra C 11910 ○ njg 30. 6. 58 Unterkirche (= Bartholomäi-K.) Altenburg  
 † „mit zerschossenem Bein in der Scheune gefunden“, 17. 1. 59 Trebnitz bei Weißenfels, Krs. Hohenmölsen; 30 km NW
- (24) Ra C 11912 ○ njg 30. 6. 58 Unterkirche Altenburg, Nestgeschwister von (23)  
 † tot gefunden 9. 3. 60 Seitenhain, Krs. Rochlitz, 25 km E
- (25) Ra D 12930 ○ njg 15. 6. 61 Hohendorf  
 † im Raum verfliegen, frei gelassen 18. 11. 61 Lucka, 3 km S
- (26) Ra C 11931 ○ njg 27. 6. 61 Unterkirche Altenburg  
 † verstümmelt gefunden, 17. 1. 62 Syhra—Theusdorf, Krs. Geithain, 14 km ENE
- (27) Hi 309 185 ○ njg 30. 8. 66 Lucka  
 † tot 4. 11. 66, Michelwitz, Krs. Borna, 5 km WNW
- (28) Hi 306 908 ○ njg 5. 6. 67 Lucka  
 † gefangen und freigelassen 28. 8. 67 Luckenau Krs. Zeitz, 17 km E
- (29) Hi 306 913 ○ njg 8. 6. 67 Zschöpferitz, Krs. Schmölln  
 † geschossen 5. 5. 68 Zürcchau, Krs. Schmölln, 10 km ESE
- (30) Hi 306 925 ○ njg 29. 8. 67 Lucka  
 † tot 15. 1. 68 Wyhra, Krs. Borna, 12 km E
- (31) Hi 407 825 ○ njg 24. 7. 67 Benndorf, Krs. Geithain  
 † tot gefunden 16. 1. 68 Großlehna, Krs. Leipzig 36 km NW

Zugewandert ist folgender Ringvogel:

- (32) Ra C 10710 ○ njg 10. 7. 55 Kirchturm Steinpleis b. Werdau  
 † mit gebrochenem Flügel gefangen, mußte getötet werden, 1. 2. 56 bei Altenburg

Funde alt beringter Vögel:

- (33) Ra C 15772 ○ alt 12. 11. 57 Neundorf bei Plauen/Vogtl.  
 † als Mumie gefunden 18. 5. 59 Zschaschelwitz, Krs. Altenburg, 59 km NNE
- (34) Ra D 7191 ○ Fängl. 22. 11. 60 Altenburg, Fabrikstr.  
 † tot gefunden 6. 2. 61 Altenburg

- (35) Ra C 9884: o brütend gegriffen 31. 5. 55 Nobitz Krs. Altenburg  
 † tot gefunden 27. 12. 55 Langenleuba—Niederhain/  
 Krs. Altenburg, 7 km E
- (36) Ra C 11888 o ad. 22. 6. 56 Großröda  
 † 1. 3. 60 Kriebitzsch, Krs. Altenburg, ca. 4 km NE

Den Ringfunden zufolge finden die Strich- und Wanderbewegungen der im Gebiet erbrüteten Schleiereulen vorwiegend in westlicher, nordwestlicher und östlicher Richtung statt:

Richtung	km	S	SW	W	WNW	NW	NNW	NNE	NE	ENE
Anzahl	< 50	2			2	2		1	2	1
der Funde	> 50		1	4		2	1		1	2
insges.		2	1	4	2	4	1	1	3	3
	km	E	ESE	SE						
	< 50	5	2	2						

Arbeitshypothese: Die Wanderungsrichtungen der im Gebiet erbrüteten Schleiereulen werden von der Ausdehnungsrichtung der norddeutschen Lößbodenzone bestimmt, die offenbar die günstigsten Lebensbedingungen bietet. Damit wird, wie schon bei SAUTER (1956 a, 1956 b) an der unbedingten Standorttreue der Schleiereule gezweifelt.

Begründung der Hypothese: Die norddeutsche Lößzone beginnt bei Bielefeld, erstreckt sich über den Raum Braunschweig—Magdeburg—Halle—Altenburg—Meißen, ist also in nordwestlicher und östlicher Richtung von Altenburg gelegen. Weiterhin gibt es Lößgebiete im thüringischen Raum, d. h. westlich von Altenburg. Theoretisch folgten 67% aller nestjung beringten Eulen den genannten Ausdehnungsrichtungen. Von den Fernwanderern (> 50 km) strebten die meisten in westliche und nordwestliche Richtung — die Ostgrenze des Lößgürtels liegt ihrem Erbrütungsort näher als diejenige im Westen! Dieses Verhalten steht wohl im Sinne der Bestandserhaltung und sichert somit vielleicht auch den (genetischen) Austausch zwischen den Populationsteilen innerhalb des umrissenen Lößgürtels, der sich wohl etwa mit dem mitteldeutschen Brutverbreitungsgürtel deckt, welcher sich von Osten über das Altenburger Gebiet nach Westen erstreckt (vgl. HEYDER 1952) und durch eine besonders hohe Dichte gegenüber dem übrigen Gebiet auszeichnet. Sind die genannten Wanderungsrichtungen den Jungvögeln angeboren — ein Selektionsvorteil? Anderen Deutungsmöglichkeiten wird nicht widersprochen.

Von 26 Totfunden der nur wenig hungerresistenten Art stammen 8 aus dem Januar, 7 aus dem Dezember, je 3 aus dem November und März und 2 aus dem Februar.

SCHLEGEL (1925) schreibt, daß C. L. BREHM die Schleiereulen des Altenburger Gebietes zu *Strix flammea vulgaris* stellte. An Hand von Ge-  
wöllen, die in den Jahren 1965/66 aufgesammelt wurden, läßt sich fol-  
gende Beutelliste aufstellen:

Feldmaus, <i>Microtus arvalis</i>	140
Feldspitzmaus, <i>Crocidura leucodon</i> <sup>5)</sup>	21
Brandmaus, <i>Apodemus agrarius</i>	11
Hausmaus, <i>Mus musculus</i>	10
Waldspitzmaus, <i>Sorex araneus</i>	6
Hausspitzmaus, <i>Crocidura russula</i>	6
Zwergspitzmaus, <i>Sorex minutus</i>	4
Schermaus, <i>Arvicola terrestris</i>	2
Zwergfledermaus, <i>Pipistrellus</i> <i>pipistrellus</i>	1
Zwergmaus, <i>Micromys minutus</i>	1
Waldmaus, <i>Apodemus sylvaticus</i>	1
Wanderratte, <i>Rattus norvegicus</i>	1
<i>Soricidae</i>	15
Wald- oder Gelbhalsmaus, <i>Apodemus sylvaticus et A. tauricus</i>	10
<i>Sorex spec.</i> oder <i>Neomys spec.</i>	1
<i>Sorex spec.</i>	1
	231

Des weiteren: Maulwurf, *Talpa europaea*; Hausratte, *Rattus rattus*;  
Rötelmaus, *Clethrionomys glareolus*; Sperlings- und Drosselvögel.

Maße (4 ♂♂, 3 ♀♀, 1 diesj. ♀, 2 diesj.) Flügel ♂ 274—305, ♀ 288—297,  
diesj. ♀ 245, diesj. 240—289, Schwanz ♂ 111—131, ♀ 123—128, diesj. ♀  
124, diesj. 105—118, Schnabel (1 Vogel) 19 (15)<sup>6)</sup> ♀ 18 (15)—21 (16),  
diesj. ♀ 17 (14), diesj. 17 (14)—18 (14), Lauf ♂ 58—62, ♀ 60—65; diesj.  
♀ 65, diesj. 62—63, Gewicht ♂ 240—250 g, ♀ 255—320 g, diesj. ♀ 235 g,  
diesj. 235—350 g.

#### Zwergohreule, *Otus scops* (L., 1758)

Diese Eule erscheint im mittleren und nördlichen Deutsch- und nur  
sehr selten — HEYDER (1952) nennt z. B. für Sachsen lediglich einen  
Nachweis aus dem vorigen Jahrhundert. Am 20. 10. 1955 konnte J. OE-

<sup>5)</sup> *C. russula* und *C. leucodon* wurden unterschieden nach der Methode von H. RICHTER: Abh. Mus. Tierkunde Dresden Bd. 26 S. 123—133

<sup>6)</sup> In Klammern stehen Meßwerte (Nasenloch-Schnabelspitze)



LER erstmals eine Zwergohreule im Kreis Altenburg feststellen: Im NSG Lödlaer Bruch (ca. 15 ha) waren abends in einem etwa vierzigjährigen Fichtenbestand, der sich inmitten von Laubhölzern befand, die unverkennbaren, klagenden, mit „gliu“ beschriebenen Rufe eines einzelnen Vogels zu hören. TRENKMANN, der an diesen Ort geführt wurde, vernahm am folgenden Tag dieselbe auffällige Rufreihe.

#### Sperbereule, *Surnia ulula* (L., 1758)

Die Sammlungen des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg enthalten noch heute unter Nr. I/878 das Belegstück einer Sperbereule, die der Oberförster WINNER am 14. 12. 1838 im Kammerforst legte. Den Beleg nannte schon HILDEBRANDT (1919).

Offenbar fand im Winter 1838 eine Invasion dieser Eule nach Mitteleuropa statt. Der Förster ADAM erlegte im Dezember 1838 eine weitere Sperbereule bei Ronneburg, heute außerhalb des Kreises Altenburg befindlich. Das Stück ist ebenfalls im Mauritianum deponiert.

#### Steinkauz, *Athene noctua* (Scop. 1769)

Da die Schriften der älteren Autoren zu wenig Überblick beweisen, bleibt es unbekannt, ob sich die mittlere Brutpaardichte des Steinkauzes seit Anfang vorigen Jahrhunderts auffallend verändert hat. Im Gefolge schneereicher Winter schmolz der Bestand der Art oft stark zusammen, so z. B. nach dem Winter 1916/17 (HILDEBRANDT 1919) und nach dem Winter 1962/63. Eine auffallend hohe Brutpaardichte hat es in den letzten vier Jahrzehnten um 1935/40 (KIRCHHOF mündl.) und 1953?—1959 gegeben. Besonders viele Notizen liegen aus den Jahren 1955/56 vor (TRENMANN, OELER u. a.) Die Brüder WALTHER fanden 1959 in einem 12 km<sup>2</sup> großen Gebiet der Pleißeniederung östlich Altenburg, um Wilchwitz und Windischleuba, 5 Brutpaare! ROTHE (1963) stellte 1960 im benachbarten Kreis Schmölln (224 km<sup>2</sup>) 7 Paare fest. Nach dem verlustreichen Winter 1962/63 scheint die Brutpaarzahl nur wenig und diskontinuierlich zugenommen zu haben, so daß der gegenwärtige Bestand nur noch ein Drittel des aus den fünfziger Jahren bekannten umfaßt! Da nicht zu erwarten ist, daß der Steinkauz ständig einem diskordanten Begrenzungsmodus im Sinne MEUNIERS (1960)<sup>7</sup>) unterworfen ist, darf man vielleicht für diese letzten 5—6 Jahre der Bestandesentwicklung annehmen, daß unter

<sup>7</sup>) K. MEUNIER (1960): Grundsätzliches zur Populationsdynamik der Vögel. Zeitschr. f. wiss. Zool. A 163, p. 397—445

konkordanten Bedingungen der hiesigen Steinkauzpopulation nach der Einbuße vom Winter 1962/63 der lückenfüllende Zustrom aus den Nachbargebieten fehlte und die Restpopulation überalterte. (Konkordanz bedeutet stark erniedrigte Sterblichkeit der Altvögel, wenn kein Überschuß an Jungvögeln über die Aufnahmefähigkeit der Landschaft hinaus, also kein Nachwuchsdruck, vorhanden ist.) Möglicherweise ist so ein bedeutender Populationsteil ausgefallen, vielleicht 1967/68, während die von ihm hervorgebrachte Nachkommenschaft noch nicht die volle Regenerationspotenz erreicht hatte. So sind wahrscheinlich die Grenzen der brutbiologischen Valenz (Nachwuchsziffer, relativ späte Brutreife?) verantwortlich gewesen, wohl aber kaum solche absoluten bestandesbegrenzenden Faktoren (MEUNIER), wie z. B. das Höhlenangebot, denn viele bekannte Bruthöhlen sind heute verwaist! Andererseits ist die Frage, ob Insektizide oder ähnliche Giftstoffe Einfluß gehabt haben, nicht zu beantworten, wengleich eine Einwirkung dieser Faktoren denkbar erscheint.

Die Dichte des Brutbestandes im Altenburger Kreisgebiet (345 km<sup>2</sup>) läßt sich folgendermaßen angeben!

1954 mind. 20 Paare	1964 3—4 (?) Paare
1955 etwa 24 Paare	1966 8—10 Paare
1956—1958 18—22 Paare	1967 8 Paare
1961/62 mind. 15 Paare	1968 mind. 5 Paare

Brutbelege der letzten Zeit waren z. B.: Am Gerstenbach von Wiesenmühle bis Schlauditz (4 km) 1955—1958 2 Paare (TRENKMANN, OELER), 1966 dort 1 Paar (OELER); Deutsche Bach u. Gerstenbach bei Kauerndorf und Knau 1954—1956 2—3 Paare, 1967/68 fehlend (TRENKMANN); Straße F 93 nördl. Altenburg bis Primmelwitz (5 km) 1954/55 2 Paare, 1956—1958 3 Paare (TRENKMANN, OELER) 1964/65 fehlend, 1966 1 Paar (HÖSER); Straße F 180 östl. Altenburg („Münsaer Linden“) auf 1,5 km 1952—1954 2—3 Paare (EICHSTÄTTER, OELER, TRENKMANN), 1955—1958 ständig 1—2 Paare (TRENKMANN), 1966 1 Paar, 1967 fehlend (HÖSER); Pleißeniederung um Nobitz und Wilchwitz (6 km<sup>2</sup>) 1954—1958 2—4 Paare (Brüder WALTHER), 1966 1 Paar (HÖSER); NSG Lödlaer Bruch 1952, 1954—1956 je 1 Paar, später fehlend (OELER). Weitere, auch gelegentliche Funde einzelner Brutpaare waren NSG „Fasanerieholz“ Priefel 1953; Schafteich 1955, 1962 bis 1965, fehlend 1966; Tegkwitz 1955; Windischleuba 1953—1955, 1957—1959, 1962, 1966, am Großen Teich in Altenburg 1956; Straße F 7 östlich Windischleuba 1958; Niederleupten, Nobitz, Oberleupten 1959, Straße Lucka—Hagenest 1959, 1960; Lucka, Paditz 1961; Kotteritz 1961/62; Mockern 1962; Straße Wintersdorf—Lehma 1965; Poschwitz 1966; Schömbach und Rand des Leina-Forstes 1966/67, Knausches Holz 1967; Haselbacher Teiche in den fünfziger

Jahren nach KALBE (1965), 1967 1 Paar (HÖSER); Plottendorf 1938; Wintersdorf 1936, 1967/68; um Lehndorf und Gebiet Lucka/Meuselwitz/Wintersdorf wurden in den letzten 2 Jahrzehnten ständig balzende Steinkäuze gehört. In den Jahren 1967/68 blieben an einem Teil der Bruthöhlen die Steinkäuze aus, (keine kalten Winter) eine Reihe von ortsansässigen Paaren war ohne Gelege oder Jungvögel. Alle Einzelangaben entstammen den Notizbüchern und Mitteilungen von TRENKMANN, Brüder WALTHER, HÖSER, WABNIK, KIRCHHOF, OELER, KARG, SYKORA, MOHR u. a. Das Material ist unvollständig.

Obwohl viele Brutstätten kontrolliert wurden, stehen auch über die Jungenzahl bzw. Gelegegröße nur noch spärliche Angaben zur Verfügung: 1938 Plottendorf: 4, 1953 Windischleuba: 4; 1955 Straße F 93: 3; 1956 Windischleuba: 3; 1958 Straße F 7: (6), Wilchwitz: 3; 1959 Nobitz: 3; 1966 Wintersdorf: 6; 1967 ebenda (6).

Dem Charakter des Gebietes entsprechend, erwies sich der Steinkauz in der Vergangenheit (vgl. auch HILDEBRANDT 1919) vorwiegend als Brüter in den Baumhöhlen der offenen Landschaft: Er besiedelt hohle Bäume an den Landstraßen und in den lockeren kleinen Baumgruppen der offenen Flur (zwischen Feldern z. B.), alte Kopfweiden (vgl. LIEBE 1878) in den Teichgebieten und an Flußläufen, er hat Niststätten in Parks, auf Friedhöfen, in Obstgärten (heute: besonders Apfelbäume in den Bauerngärten), in Feldscheunen und Randbauten der Dörfer. Typischerweise meidet diese Eule den dichten Wald, nach C. L. BREHM (1847) und heutigen Beobachtungen besonders den Nadelwald (weiteres vgl. unter Waldkauz). Bevorzugt bewohnt werden mithin die Flußniederungen von Schnauder und Pleiße. Die häufigsten Straßenbäume, die auch gegenwärtig in dieser Reihenfolge als Brutstätten dienen, sind Apfelbäume, Linden (z. B. an den Straßen F 93, F 180) und Pappeln. Nach 1958 ist jedoch eine Vielzahl alter Linden geschlagen worden.

Von 34 im Gebiet nestjung berिंगten Steinkäuzen liegt 1 Ringfund (3%) vor: He 436083 o eben flügel 4. 6. 53 bei Windischleuba + tot gefunden 14. 10. 53 Meerane/Sachsen, 18 km S.

Fund eines Altvogels: He 46183 o ad. 3. 5. 54 Windischleuba + tot 20. 2. 56 im Taubenschlag in Windischleuba. Beide Vögel markierten A. u. H. GROSSE.

Maße (1 Vogel): Flügel 165, Schwanz 79, Schnabel 14, Lauf 37, Gewicht: 145 g.

### Waldkauz, *Strix aluco* (L. 1758)

Im Gegensatz zu anderen deutschen Landschaften brütet der Waldkauz im Altenburger Gebiet weniger zahlreich als die freibrütende Waldohreule! Als C. L. BREHM (1820) schrieb, daß der Waldkauz „bei Alten-

burg äußerst selten“ sei, mag diese Relation schon bestanden haben. Eine ihrer Ursachen kann offenbar die Umgestaltung des Waldes gewesen sein, die zu jener Zeit auch unser Gebiet erfaßt haben mochte und sich in der Zunahme der höhlenarmen Nadelholzbestände, in erniedrigtem Alter der Baumbestände und im Abbau alter höhlenbergender Restwaldbestände zeigte.<sup>8)</sup> Da BREHM (1847) über einen Mangel an Bruthöhlen in den Wäldern klagte, war er wahrscheinlich Zeitgenosse dieses Prozesses. Schon K. T. LIEBE (1879) fielen am Bestand der höhlenbrütenden Eulenarten (z. B. auch Waldkauz) in Ostthüringen keine Veränderungen mehr auf. Daher darf man vielleicht annehmen, daß sich der Brutbestand des Waldkauzes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermindert hatte. BREHMS Angabe (1820) zufolge ist es auch möglich, daß der vermutliche Abnahmeprozeß in Altenburgs Umgebung früher als in anderen thüringischen Landesteilen abgeschlossen war oder daß jenen gegenüber, ohnehin anderer Ursachen wegen, hier seit unbekannter Zeit eine relativ niedrige Dichte herrschte. KOEPERT (1896) und HILDEBRANDT (1919) hatten keine Vergleichsmöglichkeiten mit den BREHMSchen Erfahrungen über die Dichte vom Anfang des vorigen Jahrhunderts und fanden den Waldkauz häufig bzw. nicht selten. Ob seine Brutpaardichte zur Zeit dieser Autoren wieder zugenommen hatte, ist nicht beweisbar. Durch Winterverluste hervorgerufene Schwankungen im Bestand dieser Eule dürften nur wenig Bedeutung erlangen, was die auffallend stetige Brüterzahl im Altenburger Stadtgebiet nach 1955 beweist. Man vergleiche aber die Größe des Populationsteiles, der in künstlichen Nisthöhlen brütete (siehe Tabelle unten)! Zahlenangaben über den Brutbestand im Gesamtgebiet fehlten bisher, weshalb sich Verf. in den Jahren 1966 und 1967 um eine diesbezügliche Übersicht bemühte:

Brutbestand des Waldkauzes im Kreis Altenburg

	KF	PF	DH	L	A	S	Kreisgebiet
1956	(3—4)?	2		(7—9)?	5	2—4	etwa 19—24
1966	5(?)	5		8	6	2	26
1967	6	6	1	9	6—7	3—4	31—33

KF = Kammerforst, PF = Pahnforst, DH = Deutsches Holz, L = Leinaforst, A = Altenburger Stadtgebiet, S = Sonstige Gebiete  
(Die Brutpaarzahlen von 1956 im KF und in der L sind auf Grund unvollständiger Kontrollergebnisse geschätzt worden.)

Die in der Bestandesübersicht erkennbare Zunahme an Brutpaaren beruht z. T. auf einem seit 1964 bestehenden Angebot künstlicher Nisthöhlen, das sich auf die Wälder Luckaer Forst, Kammerforst, Pahnauer

<sup>8)</sup> HEYDER (1952) belegt auf S. 84/85 diese Umgestaltung für das benachbarte Sachsen mit einer eindrucksvollen Statistik.

Forst und Deutsches Holz verteilt und nur im Luckaer Forst bisher vom Waldkauz noch nicht genutzt wurde. Das Verhältnis Anzahl der Brutpaare, die in diesen Nisthöhlen brüteten, zur Gesamtzahl der künstlichen Nisthöhlen war das folgende:

	LF/KF	PF	DH	insgesamt	
				Verhältnis	Prozentsatz des Besatzes
1964		1:3		1:3	33
1965		3:8		3:8	38
1966	1:7	4:8	0:3	5:18	28
1967	3:9	5:8	1:3	9:20	45
1968	0:9	1:9	1:3	2:21	10

Zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dem Waldkauz künstliche Nisthöhlen zu bieten, wurde schon viel geschrieben. C. KÖNIG (1967) lehnt es ab, da der Waldkauz als eine der ökologisch anpassungsfähigsten Arten wohl kaum auf sie angewiesen sei, durch einen erhöhten Populationsdruck in andere Lebensräume eingedrungen ist und z. B. wahrscheinlich Steinkauz und Schleiereule in einigen europäischen Gebieten verdrängt hat. Diese Argumente mögen berechtigt sein. Im Altenburger Gebiet ist jedoch eine solche Entwicklung noch nicht bemerkt worden. Die seit vielen Jahrzehnten in unserem Gebiet bestehende relativ niedrige Populationsdichte des Waldkauzes wird wahrscheinlich sowohl vom Bruthöhlenmangel in den Wäldern als auch (primär?) von der diskordanten Begrenzung der Population durch den Habicht begründet. Einen Hinweis zum letzteren mag der 1967/68 bemerkbar gewesene Rückgang der Anzahl von Brutpaaren sein, die in künstlichen Nisthöhlen brüteten (vgl. Tabelle dazu). Allerdings war das Jahr 1968 wahrscheinlich auch für den Habicht ein Störungsjahr (vgl. HÖSER im Druck). In unserer Landschaft ersetzt der Waldkauz zur Zeit den ungewöhnlich selten gewordenen Sperber (siehe HÖSER 1967). Ihm fällt also dessen Beuteanteil an den Kleinvogelpopulationen zu, wenngleich er nicht nur auf Vögel angewiesen ist. Obwohl wir die Auswirkungen von Populationsschwankungen einer Art auf die anderen biologischen Glieder der Landschaft heute nur abschätzen und vermuten können, bestehen zur Zeit in unserem Gebiet gegen das Nistkastenangebot keine Bedenken. Das soll nicht heißen, daß bei einer Abnahme des Habichts oder Zunahme des Sperbers ihm widersprochen oder eine der Arten durch menschliche Eingriffe niedergehalten werden muß.

Im Pannaer Forst brütete 1957 auf einer Fläche von 5 km<sup>2</sup> (rechteckig; Randliniensumme 14 km) nur 1 Paar Waldkäuze (TRENKMANN) — ein Zeichen des relativen Bruthöhlenmangels? WABNIK ermittelte in den

Jahren 1964/65 im Kammerforst (8 km<sup>2</sup>) 2—3 Brutpaare — vgl. obige Tabelle über den Brutbestand im Kreis Altenburg. Zu jener Zeit fehlten in diesem Waldgebiet künstliche Nisthöhlen! Im benachbarten Kreis Schmölln (224 km<sup>2</sup>) fand man 1960 nur 3—4 Paare (ROTHE 1963)! Weitere Funde einzelner Brutpaare im Kreis Altenburg waren: NSG Lödlaer Bruch 1954, 1956/57, 1965—67 je 1 Paar, 1968 fehlend (OELER); Klingsholz bei Lödla 1967 1 Paar (KARG); Poschwitzter Park bei Altenburg 1967 1 Paar (TRENKMANN); Stadtwald (Südostrand Altenburgs) zeitweise 1 Paar — z. B. 1956 (OELER, TRENKMANN), 1963 (SYKORA). In den städtischen Anlagen Altenburgs sind etwa seit 1955 fünf fast ständig von einzelnen Waldkauzpaaren besetzt Brutplätze bekannt: Plateau/Spielkartenfabrik, Pauritzer Teich/Schloss, Nansenstraße (nahe der Brüderkirche), Städtischer Friedhof, Park des Friedens (Schloßgarten). Des weiteren brütete zeitweise je 1 Paar im Pohlhofgarten, in der Umgebung des Altenburger Bahnhofs, an der „Hellwiese“ (etwa 1956, EICHSTÄTTER) und im Majakowski-Park (siehe Ringfund Ra C 11907). Im Jahre 1968 nistete wahrscheinlich 1 Paar in der Stadt Lucka.

Ermittelte Jungenzahlen pro Brut (bzw. Gelegegröße): 1928: LF 2; 1933: LF 1; 1956: Altenburg 1; 1958 ebenda 3; 1959: L 1,2; 1964: KF 1 (2); 1965: KF (5), PF 3, 3, 4; 1966: KF 2 (1), PF 1, 2, 4; 1967: KF 1 (3), 2 (1), (4), PF 4, 4, 4, (2), (3), DH (2); 1968: KF 1 (4), PF 4, DH (2). Sämtliche seit 1965 ausgezählte Bruten befanden sich in künstlichen Nisthöhlen und waren daher hinsichtlich Gelegegröße und Jungenzahl exakt kontrollierbar; alle übrigen an natürlichen Niststätten. Deshalb ergeben sich folgende Mittelwerte: 1928—1964 2,0 Junge (beringte Bruten); 1965—1968 2,67 Junge (15 Bruten, von denen meist genau das Schlupfdatum ermittelt werden konnte).

Schlupfzeitpunkt, errechnet aus dem geschätzten Alter der Jungen: Von 15 Bruten aus den Jahren 1964—1968 schlüpften

11.—20. März: 2; 21.—31. März: 2; 1.—10. April: 1; 11.—20. April: 5; 21.—30. April: 4; 1.—10. Mai: 1.

Die frühesten Schlupfzeitpunkte waren: 5. 4. 65, 22. 4. 66, 15. 3. 67, 20. 3. 68. Demnach müßte der früheste Bebrütungsbeginn um den 15. Februar 1967 gelegen haben, einmal um den 1. 3. 67 (WABNIK). In brutökologischer Hinsicht sind die Lebensräume von Steinkauz und Waldkauz heute im hier behandelten Gebiet zueinander perruptiv, d. h. große Teile der Populationen beider Arten brüten im gleichen Lebensraum, jedoch vertritt eine Art die andere in Gebieten extremer Bewuchsdichte. So fehlt der Waldkauz in der offenen, sehr locker baumbestandenen Flur, nistet aber in allen höhlenbergenden Waldteilen, die der Steinkauz hingegen meidet. Der Waldkauz ist daneben Brutvogel der Parks, der großen Gehölze (nicht in den lichten Feldgehölzen!) und in den alten Baumgrup-

pen städtischer Anlagen. Bruten in Gebäuden sind heute immer noch selten. Wir können nicht feststellen, daß der Waldkauz nach 1950 in die Städte eingedrungen sei! Neben natürlichen und künstlichen Nisthöhlen dienen dem Waldkauz, wie schon im Schrifttum des vorigen Jahrhunderts vermerkt, auch Greifvogelhorste: KIRCHHOF beringte eine Brut im Horst des Mäusebussards, die Brüder WALTHER fanden einen Habichtshorst von dieser Eule besetzt. TRENKMANN vermutete 1967 eine Brut in einer Erdhöhle unter einer Baumleiche; dort scheuchte er zur Brutzeit mehrmals den Kauz auf.

Von fünf am 11. 5. 33 im Luckaer Forst nestjung beringten Nestgeschwistern wurden vier wiedergefunden:

He 32027 + tot November 1938 Hofstetten/Niederbayern

He 32023, 32024 + 26. 8. 33 am Beringungsort

He 32026 + März 1934 im benachbarten Kammerforst

Außerdem: He 314966 o nj. 18. 5. 36 Luckaer Forst (KIRCHHOF) + tot ca. 24. 6. 38 9 km östl. Merseburg/Bez. Halle — 47 km NW vom Erbrütungsort (diese Daten lt. Mitteilung der Vogelwarte Helgoland v. 16. 5. 67). Ist das ein Umsiedlungsbeleg oder war der Vogel noch nicht brutreif? Des weiteren: He 306 936 o 7. 4. 68, nj., Pannaer Forst. + tot, 3. 12. 68, Freiberg, ca. 60 km ESE.

Ortstreue beweist der Fund des Waldkauzes Ra C 11907 o nj. 26. 4. 58 Altenburg, Nansenstraße (TRENKMANN) + tot gefunden 2. 7. 66 Majakowskij-Park, 1 km entfernt.

Beuteliste nach untersuchten Gewöllen aus den Jahren 1965/66 und 1968:

Feldmaus, <i>Microtus arvalis</i>	26
Waldspitzmaus, <i>Sorex araneus</i>	22
Rötelmaus, <i>Clethrionomys glareolus</i>	10
Wasserspitzmaus, <i>Neomys fodiens</i>	8
Erdmaus, <i>Microtus agrestis</i>	8
Zwergspitzmaus, <i>Sorex minutus</i>	5
Scherm Maus, <i>Arvicola terrestris</i>	4
Brandmaus, <i>Apodemus agrarius</i>	3
Hausmaus, <i>Mus musculus</i>	2
Feldspitzmaus, <i>Crocidura leucodon</i>	1
Wanderratte, <i>Rattus norvegicus</i>	1
Wald- oder Gelbhalsmaus, <i>Apodemus sylvaticus</i> et <i>A. tauricus</i>	7
<i>Crocidura</i> spec.	2
	<hr/>
	100

Nach HILDEBRANDT (1919) und unseren Feststellungen kommen im Gebiet sowohl die graue als auch die braune „Varietät“ vor. H. KRATZSCH (Manuskript) erlegte am 29. 5. 1855 ein Paar und zwei Junge bei Eschfeld, „Alte wie Junge waren grau“ nach HILDEBRANDT (1919) überwog die graue Phase; am 7. 4. 68 stellten wir gelegentlich einer Nistkastenkontrolle im Pannaer Forst ein Häufigkeitsverhältnis von 1:1 fest (4 Paare).

Des weiteren wurden Reste von Maikäfern (*Melolontha spec.*), anderen Insekten, Kohlmeisen, Kernbeißern, Grünfinken und zahlreichen anderen Vögeln gefunden.

Maße (1 Vogel): Flügel 280, Schwanz 187, Schnabel 31, Lauf 30. Gewicht: 520 g.

#### Waldohreule, *Asio otus* (L., 1758)

Der im 19. Jahrhundert geschehene Wandel der Gestalt unserer Wälder zu relativ höhlenverarmten Forsten mit erhöhtem Prozentsatz des Nadelholzanteils hatte wohl keinen direkten Einfluß auf den Brutbestand der freibrütenden Waldohreule. LIEBE (1879) glaubte, bei den „Ohreulen“ (Waldohreule; meinte er auch die Sumpfohreule?) eine Zunahme bemerkt zu haben. Gegenwärtig ist die Waldohreule die häufigste Art der Unterfamilie Striginae, was möglicherweise auch schon zu C. L. BRÉHMS Zeiten (1820, 1847) zutraf — vgl. unter Waldkauz.

Die folgende Übersicht über den Brutbestand der Waldohreule im Jahre 1967 beruht auf einer unvollständigen Kontrolle des Altenburger Kreisgebietes (345 km<sup>2</sup>). Die Brutpaardichte in einem Teil des Kammerforstes (KF) und der Leina (L) wurde abgeschätzt. Dazu standen Kontrollergebnisse und Erfahrungen der Altenburger Arbeitsgruppe aus den letzten 15 Jahren zur Verfügung.

Brutbestand der Waldohreule im Kreis Altenburg							
	LF	KF	PF	DH	L	S	Kreis- gebiet
1967	8	(10)?	7—9	4	(13)?	ca. 30	etwa 71 bis 73

Die detaillierten Kontrollergebnisse der jüngsten Vergangenheit zeigen uns, daß die Waldohreule die Landschaft in sehr unterschiedlicher Dichte besiedelt! Wie schon C. L. BRÉHM (1847) feststellte, brütet diese Eulenart „... in den Nadel- und Laubwäldern des Osterlandes, besonders in solchen, welche an das Feld stoßen.“

Dazu Beispiele aus der Gegenwart: Bei Lödla und Wiesenmühle in kleinen Gehölzen von insgesamt ca. 10 ha 1967 5 brütende Paare (L. u. B. FRILLE); bei Windischleuba auf 4 km<sup>2</sup> Territorium mit 6 Feldgehölzen



von insgesamt 12 ha 1967 5 balzende Paare (HÖSER); Falkenhainer Wäldchen (ca. 5 ha) 1960—1968 fast ständig 1 Paar (WABNIK); am Ententeich bei Meuselwitz 1966—1968 1—2 Paare (WABNIK).

*Kleine Waldflecken*: NSG Lödlaer Bruch (ca. 15 ha) 1952, 1954, 1956/57 je 1—2 Paare, 1955 3—4 Paare (OELER, TRENKMANN), 1966—68 1 Paar (KARG, OELER u. a.); NSG „Fasanerieholz“ Priefel (17 ha) 1963 2 Paare (HÖSER); Teufelsschlucht (8 ha) 1955 2 Paare, 1958/59 1 Paar (TRENKMANN, B. WALTHER).

*Wälder*: Stadtwald am SE-Rand von Altenburg 1956 Kolonie (!) von 5 Brutpaaren und 1955, 1957, 1959, 1961 auf 2 km Waldrand (Südseite 2—3 Paare (TRENKMANN); Deutsches Holz (1 km<sup>2</sup>) 1966 2 Paare (HÖSER); Luckaer Forst (50 ha Altholz) 1966 3—4 Paare, 1967 8 Paare, 1968 5 Paare (WABNIK); Forst Leina im Waldesinnern 1967 durchschnittlich 1 balzendes Paar pro 160 ha Laub- u. Nadelmischwald (HÖSER). In den großen Wäldern bevorzugt die Waldohreule Niststätten am Waldrande bzw. an Kahlschlägen im Waldesinnern.

*Städtische Anlagen*: Städt. Friedhof Altenburg 1964 1 Paar (?) — OELER; im Pohlhofgarten (0,5 ha Baumbepflanzung) in der Stadt Altenburg 1956 1 Paar — TRENKMANN. Vergleichsweise sei angeführt, daß 1960 im benachbarten Kreis Schmöln (224 km<sup>2</sup>) 24 Paare festgestellt wurden (ROTHER 1963).

Es fällt auf, daß die Horste dieser Eulenart oft nur wenig voneinander entfernt sind: Im Jahre 1956 im Altenburger Stadtwald auf 10 ha 5 Paare (TRENKMANN); im Jahre 1967 im Luckaer Forst: in einem Waldstreifen von 400 m Länge fand WABNIK 5 bebrütete Horste (Abstände: 2 × 50 m, 1 × 80 — 100 m, 1 × 200 m). Die Horste standen annähernd auf einer Geraden (Längsachse des Waldstreifens); damit war bei fast größtmöglicher Entfernung der Horste das Siedlungsgebiet bestmöglich genutzt.

Jungenzahl pro Brut (bzw. Gelegegrößen): 1931: LF 3; 1934: LF 2; 1955: SA 2,4, L 3; 1956: Lödla 4, SA 1,2, PF 4; 1957: SA 3; 1958 T 4; 1959: SA 2, T 3, DH 3; 1961: SA 4; 1966: KF 4, Meuselwitz 4, LF 1, 2, 4 (1), Lödla 3; 1967: LF 2, 3,4 (1), 5, Meuselwitz 3, bei Lödla 5,3 (2); 1968: LF 4. SA = Stadtwald bei Altenburg, T = Teufelsschlucht. Mittlere Nachwuchsqute 1931—1967: 3,17 Junge (30 Bruten). Schlupfzeitpunkt, beobachtet an 6 Bruten, zwischen 10. 4. 67 und 21. 5. 66 (WABNIK).

Im Jahre 1956 stellte TRENKMANN fest, daß 2 Nestlinge der Waldohreule ihr zerstörtes Nest schon im Alter von 3—5 Tagen (!) verlassen mußten, und noch als 19—20 Tage alte Jungvögel am selben Ort, jetzt auf den Fichtenzweigen hockend, vorgefunden wurden. Sie konnten markiert werden. Zwei weitere Nestlinge dieser Brut fand mein Gewährsmann tot unter dem Horstbaum; ihr Alter: 1—3 Tage.

Im älteren faunistischen Schrifttum (z. B. BREHM 1847, SCHLEGEL 1925) wird vielfach angegeben, daß die Waldohreule besonders in alten

Nestern von Krähen und Elstern horste. Obwohl die Elster im Gebiet keine Seltenheit ist, wurden nach 1950 nur Bruten (etwa 80) in den Horsten der Rabenkrähe gefunden, einmal war ein Nest der Ringeltaube benutzt worden. Es besteht im Gebiet wahrscheinlich eine strengere Abhängigkeit der Waldohreule von der Rabenkrähe als früher oder als heute anderswo. Weshalb? Zwei Ringfunde im Gebiet erbrüteter Vögel können genannt werden: He 32028 o eben flügte 17. 5. 33 Kammerforst (KIRCHHOF) + tot 20. 9. 40 Solpke bei Gardelegen/Altmark, 175 km NW.

Ra C 11860 o nj. 31. 5. 55 (OELER, TRENKMANN) Stadtwald Altenburg. + angeblich vom Greifvogel geschlagen 8. 6. 57 Altenburg. Nur selten werden im Spätherbst und Winter größere Ansammlungen beobachtet — Schlafgesellschaften: 31. 12. 67 durch Treibjagd im Forst Leina ca. 30 Vögel aufgescheucht (B. WALTHER); Winter 1967/68 Friedhof in Meuselwitz 17 Stück (KIRCHHOF), ebenda im Winter 1966/67 ca. 30 Eulen und 1968/69 7—10 Vögel der Art.

Beutelliste nach Gewölfunden aus den Jahren 1965—1968:

Feldmaus, <i>Microtus arvalis</i>	206 = 83%
Rötelmaus, <i>Clethrionomys glareolus</i>	6
Maulwurf, <i>Talpa europaea</i>	1
Brandmaus, <i>Apodemus agrarius</i>	1
Scherm Maus, <i>Arvicola terrestris</i>	1
Wald- oder Gelbhalsmaus, <i>Apodemus sylvaticus et A. tauricus</i>	11
<i>Sorex spec.</i>	2
Vögel	20
	<hr/>
	248

Maße (2 Vögel): Flügel 295—300; Schwanz 149—153; Schnabel 27 (13) bis 29; Lauf 39—42. Gewicht: 230 g — eine Eule.

### Sumpfohreule, *Asio flammeus* (Pont., 1763)

Obwohl ein sicherer Brutnachweis der Sumpfohreule für den heutigen Kreis Altenburg fehlt, zeigen uns die Schriften des 19. Jahrhunderts, daß es damals spärliche, vielleicht sporadische oder gar nur zeitweilige Brutvorkommen gegeben hat: KRATZSCH fand „das Nest im Schmelengrass einer kleinen Lehde bei Prehna“ (LIEBE 1878). Der Ort liegt im heute benachbarten Kreis Schmölln. Schon KOEPERT (1896) wußte nur noch zu berichten, daß Stücke dieser Art bei Altenburg bzw. im Kammerforst erlegt worden seien, also zumeist außerhalb der Brutzeit angetroffen wurden. Weiteren Nachrichten zufolge scheint es gerechtfertigt, die Sumpfo-

ohreule für den verfloßenen Teil des 20. Jahrhunderts von der Liste der Brutvögel zu streichen. Zu diesem vielleicht seit sieben bis acht Jahrzehnten währenden Zustand haben wohl in bedeutendem Maße die Meliorationsarbeiten in der Landschaft beigetragen: Viele brachliegende nasse Flächen im ackerbaulichen Landschaftsbereich sind verschwunden oder vielleicht zu klein geworden, um gegenüber der intensiv bewirtschafteten Umwelt weiterhin als Brutreservat wirken zu können. In den vergangenen zwei Jahrzehnten entstanden zwar neue Brutmöglichkeiten durch Stauseen und Restlöcher ausgekohlter Tagebaue, die allesamt Verlandungsbiotope aufweisen, jedoch verhinderte wahrscheinlich eine Reihe weiterer Faktoren die Wiederansiedlung. So ist vielleicht die Brutpaardichte der Art in Mitteleuropa zu gering, um frühere Brutplätze zurückzuerobern oder liegen die Biotope unseres Gebietes heute am Rande der ökologischen Valenz der Sumpfohreule? Nach C. L. BREHM (1847) waren Sumpfohreulen im vorigen Jahrhundert besonders „auf den Kohl- und Kartoffeläckern, mit Binsen bewachsenen Stellen und auf jungen Holzsaaten“ anzutreffen. In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Art hingegen nur in den wenig berührten Gebieten der Seen, Teiche und Tagebaurestlöcher gesehen worden. Möglicherweise hängt dieses Ergebnis davon ab, daß diese Orte heute vorrangig kontrolliert werden; ökologische Gründe können aber nicht ausgeschlossen bleiben. Die neueren Sichtnachweise sind (HV = Stausee Windischleuba, HaT = Haselbacher Teiche, Lo = Lossen):

- (1) 22. 10. 53 1 Lo OELER
- (2) 22. 9. 55 1 HV KIRCHHOF, OELER
- (3) 23. 9. 56 1 HV TRENKMANN, KARG
- (4) 25. 5. 60 1 HaT FÖRSTER
- (5) 26. 11. 61 1 HV GEORGI
- (6) 10. 3. 63 1 HV GEORGI
- (7) 1. 12. 63 1 HV GEORGI
- (8) 2. 11. 64 1 Wolfenholz b. Altenburg mit Flügelbruch gefunden, im Inselzoo gestorben.
- (9) 16. 10. 66 1 HV TRENKMANN
- (10—12) 22. 11., 29. 11., 6. 12. 66 je 11 Tagebau Zechau—Großröda auf Treibjagden F. OELER
- (13) 29. 12. 66 1 ebenda KARG
- (14) 19. 2. 67 ebenda 3 KARG
- (15) 21. 1. 68 3 ebenda KARG
- (16) 12. 2. 67 1 HV TRENKMANN
- (17) 28. 1. 68 1 HV STREMKKE

In den Sammlungen des Mauritianum befindet sich unter Nr. I 864 eine im Kammerforst um 1840 vom Kammerherrn v. BEUST erlegte

Sumpfohreule. Des weiteren sind im Mauritianum 2 Stücke deponiert, die HILDEBRANDT erlegte: 12. 12. 1914 ♀ bei Waltersdorf und 14. 1. 1915 ♂ bei Lucka.

Deren Maße: Flügel ♂ 315, ♀ 297; Schwanz ♂ 160, ♀ 150; Schnabel ♂ 28, ♀ 27; Lauf ♂ 45, ♀ 45.

Weiter die (8) voriger Liste als Balg: ♀, 270 g, Flügel: 314, Schwanz: 145, Lauf: 46 (rechter Flügel gebrochen, vermutl. durch Anflug)

### Rauhfußkauz, *Aegolius funereus* (L., 1758)

Nur ein Nachweis ist sicher: PORZIG (Steinwitz) fügte einem „ums Jahr 1860“ (KOEPERT 1896) entstandenen Manuskript den Zusatz ein, er habe am 7. 2. 1838 einen Vertreter dieser Art auf dem Habichtseisen gefangen (vgl. auch SCHACH 1859, HILDEBRANDT 1919). In den Sammlungen des Naturkundlichen Museums Mauritianum befindet sich heute ein unbeschriftetes Stück, das möglicherweise mit dem PORZIGSchen identisch ist, da einige der von PORZIG erlegten Vögel in den Besitz der ehemaligen Naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg gelangten und heute im Mauritianum deponiert sind.

### Zusammenfassung

Das Vorkommen von 8 Arten wird abgehandelt. Davon sind gegenwärtig vier Arten im Gebiet in folgender, der Häufigkeit entsprechender Reihenfolge Brutvögel: Waldohreule — *Asio otus*, Schleiereule — *Tyto alba*, Waldkauz — *Strix aluco*, Steinkauz — *Athene noctua*. Der Brutbestand der letztgenannten Art hat sich im jüngst vergangenen Jahrzehnt auffällig vermindert; die niedrige Brutpaardichte des Waldkauzes währt wahrscheinlich schon seit vielen Jahrzehnten. Für den zurückliegenden Teil des 20. Jahrhunderts fehlt ein Brutnachweis der Sumpfohreule — *Asio flammeus*. Erstmalig wurde die Zwergohreule — *Otus scops*, im Gebiet nachgewiesen. An einen Vergleich der gegenwärtigen Bestandesgröße mit diesbezüglichen Nachrichten aus dem vorigen Jahrhundert schließen sich Angaben über die jüngste Bestandesentwicklung und Brutpaardichte an. Kontrollergebnisse über die Nachwuchsraten, Ringfunde und Gewölfunde werden ausgewertet.

### Literatur

- BREHM, C. L. (1820): Beiträge zur Vögelkunde. Bd. 1, Neustadt a. d. Orla.  
BREHM, C. L. (1847): Verzeichnis der bis jetzt im Osterlande bemerkten Vögel. Mitteil. a. d. Osterlande 9, S. 59—72.  
HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen, Leipzig. S. 252—265.

- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. *Mitteil. a. d. Osterlande. Altenburg*. NF 16, S. 289—371.
- HÖSER, N. (1967): Das Vorkommen der Greifvögel (*Accipitridae* und *Falconidae*) im Kreis Altenburg. *Abh. u. Ber. d. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg* 5, S. 321—353.
- HÖSER, N. (1969): Brutbestand 1967/68 und Populationsdynamik der Greifvögel (*Accipitridae*, *Falconidae*) im thüringisch-sächsischen Grenzgebiet. *Abh. u. Ber. d. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg* 6, S. 163—190.
- KALBE, L. (1965): Die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebietes. (Eine ökologisch-ornithologische Studie). *Abh. u. Ber. d. Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg* 4, S. 267—372.
- KOEPFERT, O. (1896): Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg. *Abh. zum Osterprogramm d. Hgl. Ernst-Realgymn. Altenburg*. S. 19—20.
- KÖNIG, C. (1967): Ist es notwendig, dem Waldkauz (*Strix aluco*) künstliche Niststätten zu bieten? *Angewandte Ornithologie* 2, S. 145—147.
- KRATZSCH, H., PORZIG, SCHACH, F.: Manuskript, entstanden um 1860, zu: BREHM, C. L. (1847), *Mitteil. a. d. Osterlande* 9, S. 59—72. Deponiert unter Nr. X 50 im Naturkundl. Mus. Mauritianum Altenburg.
- LIEBE, K. T. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens. *LIEBES Orn. Schriften*. Herausgeg. von HENNICKE. Leipzig 1893. S. 369—375.
- LIEBE, K. T. (1879): Ornithologische Rundschau in Ostthüringen 1877—1879. *Mshr. d. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt 1879*, S. 106 oder *LIEBES Orn. Schriften*, S. 429—446.
- NIETHAMMER, G., KRAMER, H., und WOLTERS, H. E. (1964): Die Vögel Deutschlands. *Artenliste*. Frankfurt a. Main.
- ROTHE, J. (1963): Die Greifvögel und Eulen des Kreises Schmölln, ihre Verbreitung und Ernährungsweise. Unveröffentl. Manuskript i. Archiv d. Inst. f. Landesforschung u. Naturschutz, Dresden.
- SAUTER, U. (1956 a): Beiträge zur Ökologie der Schleiereule (*Tyto alba*) nach den Ringfunden. *Vogelwarte* 18, S. 109—151.
- SAUTER, U. (1956 b): Ringwiederfunde mitteldeutscher Schleiereulen. *Beitr. z. Vogelk.* 4, S. 207—211.
- SCHACH, F. (1859): Die Raubvögel und ihre Bedeutung im Haushalte der Natur. *Mitteil. a. d. Osterlande* 14, S. 177—202 (zit. S. 202).
- SCHLEGEL, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig.

Verfasser: Norbert Höser, DDR — 7401 Windischleuba, An der Mühle 2

Eingang: 25. 3. 69